

Ein Nashorn mit Dürer-Hörnlein¹

Von HEINI HEDIGER, Zürich

Mit 6 Abbildungen

Die berühmtesten aller Nashorn-Darstellungen sind ohne Zweifel die von ALBRECHT DÜRER (1471—1528). Es handelt sich um eine Silberstiftzeichnung und um einen Holzschnitt aus dem Jahre 1515. Die Art ist unverkennbar ein indisches Panzernashorn, und zwar ist es das zweite je lebend nach Europa gelangte Exemplar. Das erste wurde bekanntlich unter Kaiser TITUS im Jahre 80 eingeführt und in dem eben vollendeten Kolosseum in Rom zur Schau gestellt.

DÜRER selber, der ja ein außergewöhnliches Interesse für schöne und sonderbare Tiere hatte, wie aus vielen seiner Werke hervorgeht, hat das im Jahre 1515 nach Lissabon gebrachte und von ihm abgebildete Nashorn nie selber gesehen; vielmehr war er auf Darstellungen eines portugiesischen Freundes angewiesen. Dabei ist ihm — so heißt es — das amüsante Mißgeschick passiert, daß er einen zufälligen Schnörkel in der Schultergegend auf der portugiesischen Nashorn-Vorlage für ein spiralig gedrehtes kleines Horn hielt und seinem Nashorn aufsetzte (HEDIGER 1968).

So entstand das berühmte Dürer-Hörnlein, das mehr als zwei Jahrhunderte lang getreulich in allen nachfolgenden Nashorndarstellungen übernommen worden ist. Wir finden es z. B. in der 1559 in Basel erschienenen *Cosmographie* von SEBASTIAN MÜNSTER, ferner auf einem Holzschnitt des Arztes AMBROISE PARÉ aus dem Jahre 1585. Dieser Autor stellte sogar fantasievolle Szenen dar, in denen diese Schulterhörner im Kampfe gegen Elefanten spitzig eingesetzt wurden. Auch W. PISON (1658) bildet in seinem berühmten Werk „*De Indiae utriusque re naturali et medica*“ ein Panzernashorn mit Schulterhörnchen ab (COSTE 1946).

Das unzählige Male immer wieder nachgezeichnete Dürer-Hörnlein begann erst zu verschwinden, nachdem im Jahre 1741 durch den holländischen Kapitän DOUWEMOUT ein weiteres Panzernashorn aus Bengalen lebend nach Europa gebracht worden war, das den Künstlern endlich wieder als Modell dienen konnte.

Dieses zahme Tier wurde während Jahren in vielen Ländern Europas herumgeführt und erregte begreiflicherweise überall ein unerhörtes Aufsehen. In einzelnen Städten, wo das Wundertier zur Schau gestellt war, wurden besondere Gedenk-Münzen geprägt, so z. B. in Stuttgart im Jahre 1748. Ungezählte Darstellungen finden sich von diesem Tier — durchweg ohne Dürer-Hörnlein; eine gelangte sogar bis auf jenes berühmte Fayence-Tintengeschirr von GOTTFRIED KELLER (1819—1890), das heute noch in der Zentralbibliothek in Zürich aufbewahrt wird.

Nun sind in letzter Zeit Tatsachen bekannt geworden, die eine neue Deutung des Dürer-Hörnleins nahelegen, ja notwendig machen. An den Dutzenden von

¹ Meinem verehrten Freund und Kollegen HEINRICH DATHE zum 60. Geburtstag.

Nashörnern, die in den letzten zwei Jahrzehnten aus Asien sowohl wie aus Afrika in die Zoologischen Gärten der Alten und der Neuen Welt importiert worden sind, wurden da und dort überzählige Hornbildungen festgestellt, so z. B. ein kleiner Hornzapfen am Kopf eines Panzernashorns im Bronx Zoo in New York, von dem PETER RYHNER 1953 die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellte Aufnahme gemacht hat (Abb. 1). Der Hornzapfen sitzt direkt median auf der Stirn, etwas unterhalb der Ohren. Das Haupthorn ist fast vollständig abgewetzt. LANG (1961, S. 370) berichtet, daß er mehrere Panzernashörner kenne, die exakt an derselben Stelle, wo das Dürer-Hörnlein sitzt, Hautauswüchse tragen, doch gibt er keine Bilder.



Abb. 1. Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) im Bronx Zoo, New York, mit starkem medianem Hornzapfen vor dem Ohrenansatz. Aufn.: PETER RYHNER, 1953

Als rein dermale Bildungen, d. h. als Haarkonglomerate ohne jede Beteiligung des Skelettes, haben solche Hornbildungen an sich eine gewisse Aussicht auf hypertele Entstehung im Bereich der normalen Horngenesese, schon im Sinne einer lokalisierten Hyperkeratose. Aus den Trophäensammlungen namentlich afrikanischer Nashornarten sind uns die abenteuerlichsten Variationen der typischen Ausbildung bekannt geworden, nicht nur bezüglich der Form, sondern vor allem auch in bezug auf die Zahl. Statt zwei können drei, fünf und mehr oder gar keine Hörner ausgebildet sein (SCHILLINGS 1920, S. 100), zwei können an der Basis trotz des Normalabstandes durch eine Hornbrücke verschmelzen usw. Auch PITMAN (1942, S. 52) berichtet von allerlei abnormen Hornbildungen beim Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*), ebenso vom Auftreten von drei Hörnern. Ein kleines Horn fand er einmal zwischen den Ohren, also ähnlich wie es Abb. 1 für das indische Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) zeigt.

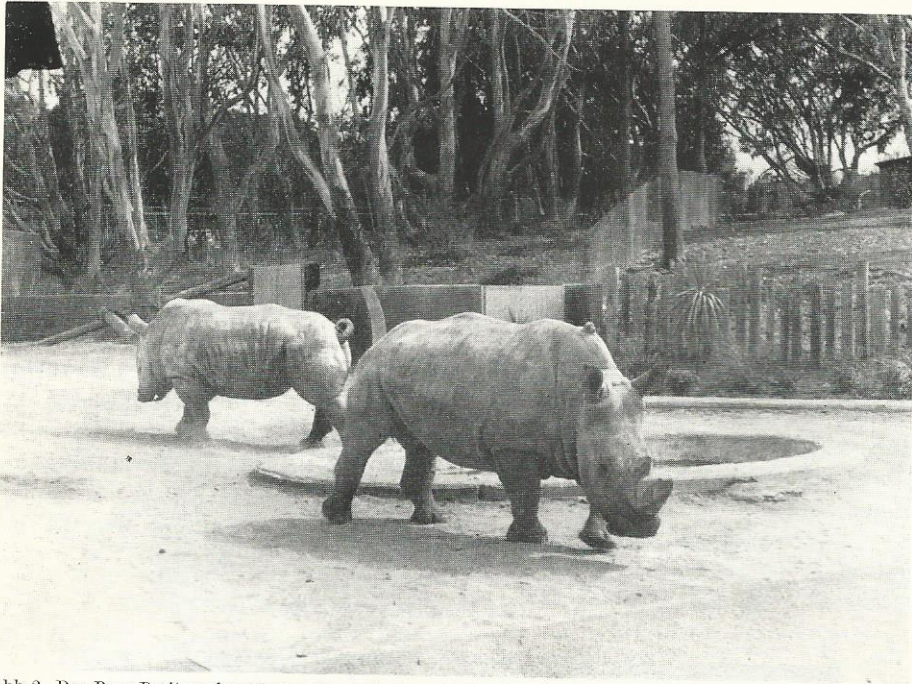


Abb.2. Das Paar Breitmaulnashörner (*Ceratotherium simum simum*) im San Francisco Zoo. Das weibliche Tier im Vordergrund trägt auf der Schulter ein kleines zusätzliches Horn genau an der Stelle, wo DÜRER sein Hörnchen angebracht hat. Aufn.: Prof. Dr. H. HEDIGER, 8. V. 1968

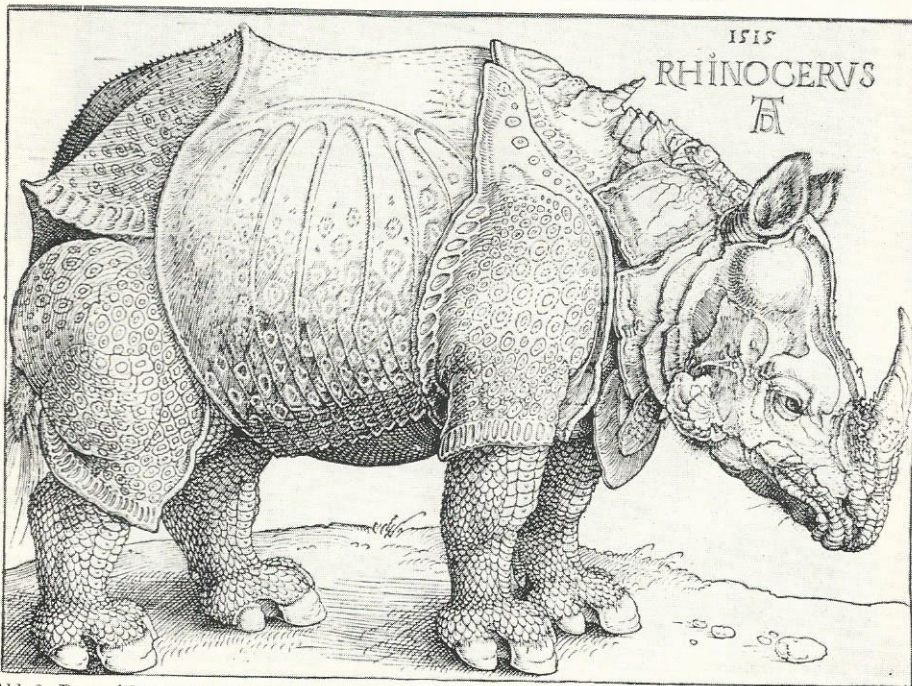


Abb.3. Der weltberühmte Holzschnitt von ALBRECHT DÜRER aus dem Jahre 1515 mit dem sogenannten Dürer Hörnlein auf der Schulter des *Rhinoceros unicornis*

Nach LYDEKKER (1907, S. 34) können bei dieser normalerweise einhornigen Art auch zwei große Hörner auftreten, während beim Java-Nashorn (*Rhinoceros sondaicus*) im weiblichen Geschlecht das Horn überhaupt vollständig fehlen kann (S. 26) wie bei gewissen fossilen Arten Indiens. — Über solche Abweichungen von der normalen Hornzahl gibt es eine umfangreiche Literatur.

KRUMBIEGEL (1954, S. 40) weist darauf hin, daß die Hörner der Rhinocerotiden stammesgeschichtlich jung sind und ihren Vorfahren fehlten. „Bei den Nashörnern ist auch die Haut selbst höchst charakteristisch verhornt. Namentlich bei *Rhinoceros* ist sie mächtig verdickt und gefaltet: Hier findet sich sogar Übergang zur Bildung von Hornperlen und eine Art Schuppenbildung, indem die Lederhaut besonders stark vorspringende Zapfen bildet“.

Anlässlich des vom Institute of Animal Behavior in San Francisco veranstalteten Symposiums „Both Sides of the Railings“ im Mai 1968 besuchte ich den dortigen, unter der Leitung von RONALD T. REUTHER stehenden Zoo. Dabei fiel mir am ♀ Exemplar des schönen Breitmaulnashorn-Paares (*Ceratotherium simum simum*) auf, daß es genau an der Stelle des Dürer-Hörnleins ein zwar stumpfes, aber eindeutiges, etwa 10 cm langes zapfenförmiges Horngebilde trug (Abb. 3 und 4).

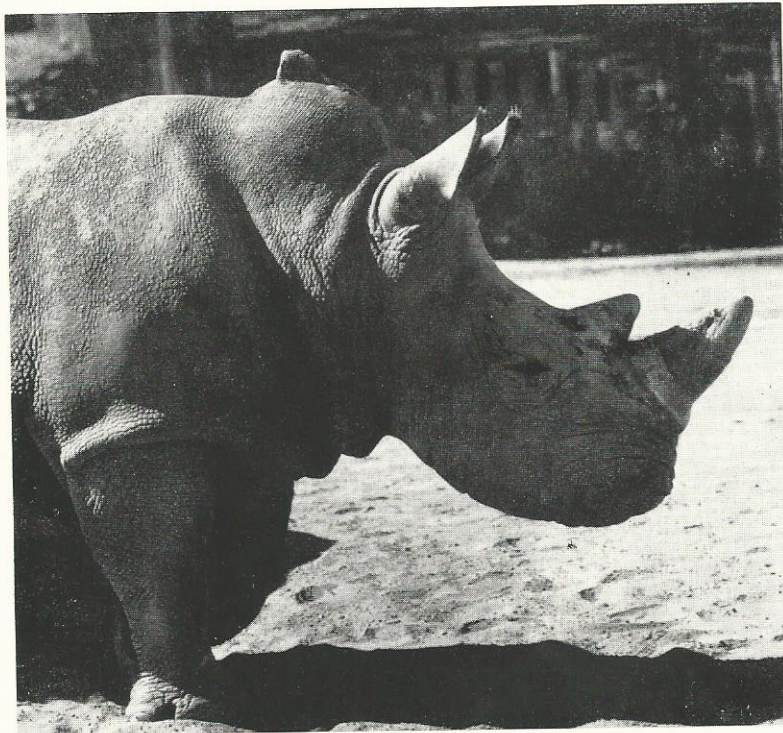


Abb. 4. Das weibliche Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum simum*) im San Francisco Zoo mit einem stumpfen Dürer-Hörnlein. Aufn.: CHARLES WOODRUM, San Francisco Zoo, September 1968

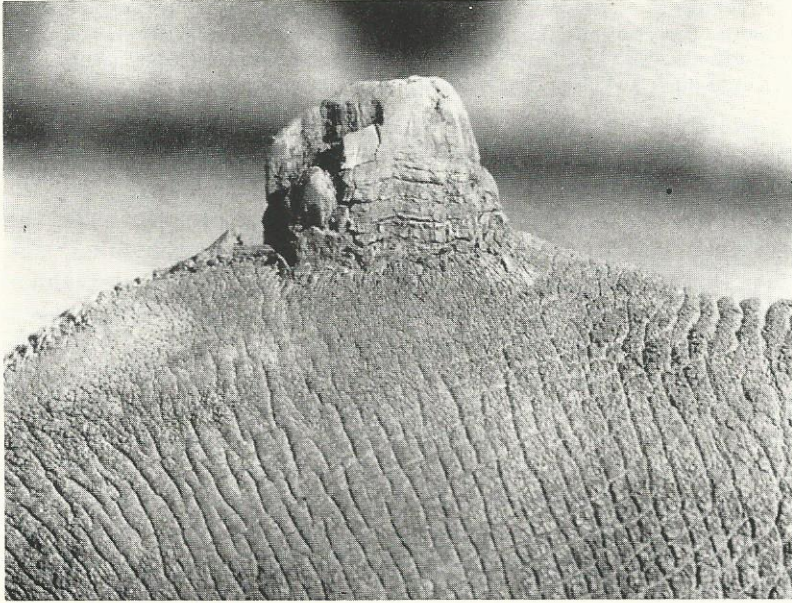


Abb. 5. Das Schulterhorn (Dürer-Hörnlein) von etwa 10 cm Höhe des San-Francisco-Nashorns in seitlicher Ansicht. Aufn.: CHARLES WOODRUM, San Francisco Zoo, September 1968

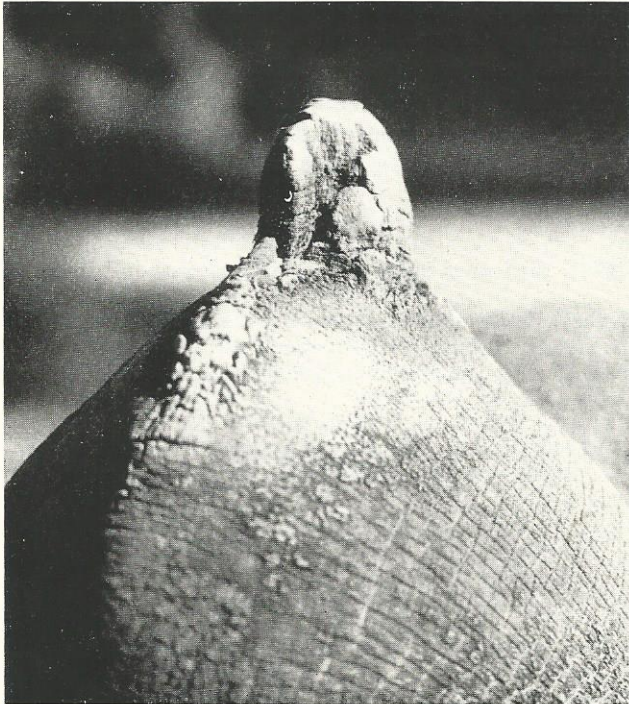


Abb. 6. Dasselbe Schulterhorn frontal gesehen. Aufn.: CHARLES WOODRUM, San Francisco Zoo, September 1968

Herr Kollege REUTHER war so liebenswürdig, durch Mr. CHARLES WOODRUM vom San Francisco Zoo Nahaufnahmen von diesem seltsamen zusätzlichen Horn herstellen zu lassen und sie mir für diese Festschrift zur Verfügung zu stellen (Abb. 4, 5 und 6), wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

In einem Brief vom 30. IX. 1968 teilt mir Herr REUTHER ergänzend mit, daß das hypertele Horn von etwa 10 cm Länge dem Vernehmen nach auf eine Verletzung zurückzuführen sei, die sich das Tier beim Transport zugezogen habe.

Dieses merkwürdige Horn legt zum mindesten den Verdacht nahe, daß ALBRECHT DÜRERS Gewährsmann nicht nur einen „zufälligen Schnörkel“ auf seiner Skizze zur Darstellung gebracht hat, sondern ein regelrechtes überzähliges, medianes Horn, wie wir es beim Breitmaulnashorn von San Francisco vor uns haben. Die narwalzahnartige Spiralstruktur allerdings, wie sie die Dürerschen Bilder zeigen, mag indessen wohl eher eine künstlerische Ausschmückung sein.

Im November 1968 fiel das Schulterhorn ab. RONALD T. REUTHER war so freundlich, es mir durch Frau Dr. E. M. BLUM überbringen zu lassen. Das Gewicht des seltsamen Hornes beträgt 230 g, seine Höhe 8,5 cm. Die Basis des von der Rückenhaut abgebrochenen bzw. abgelösten Hornes hat eine grob-borkige Oberfläche und mißt 9 cm in der Länge und 5,3 cm in der Breite. Von der stumpfen Spitze scheint ein Teil zu fehlen; der oberste Teil besteht aus einer etwa daumenbreiten Eindellung.

Noch auffälliger als es Abb. 5 zeigt, ist an dem abgestoßenem und seither wohl auch etwas eingetrockneten Horn eine horizontale Schichtung zu beobachten. Diese Schichten sind nicht ganz geradlinig, sondern etwas gewellt. Vielleicht gab diese Struktur Anlaß zu der spiraligen Darstellung bei DÜRER.

Angesichts der angedeuteten Variabilität und Labilität der Nasenhörner der Rhinocerotiden erscheint das Auftreten eines Dürer-Hörnleins, wie es in San Francisco an einem Breitmaulnashorn tatsächlich zu beobachten war, wohl auch bei dem Panzernashorn durchaus möglich, mit dem sich DÜRER beschäftigt hat.

Schrifttum

- COSTE, CHR. (1946): Anciennes figurations du Rhinocéros de L'Inde. Acta Tropica 3, 116—129.
- HEDIGER, H. (1968): Exotische Freunde im Zoo. Herder-Bücherei Bd. 303.
- KRUMBIEGEL, I. (1954): Biologie der Säugetiere. Bd. 1, Krefeld.
- LANG, E. M. (1961): Beobachtungen am indischen Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*). D. Zool. Garten (NF) 25, 369—409.
- LYDEKKER, R. (1907): The Game Animals of India. London.
- PITMAN, C. R. S. (1942): A Game Warden Takes Stock. London.
- SCHILLINGS, C. G. (1920): Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elelescho. Leipzig.